



*S. Freudenberg. inv.*

*De Longueil Graveur du Roy. Sculp.*



### Vierzehnte Erzählung.

Wie die Zoten eines Capuziners bestraft  
worden.

Ein Capuziner, der durch eine lange Gewohnheit unter dem Pöbel zu leben, selbst durchaus wenn ich so sagen darf, eingepöbelt war, hatte die Fasten über seine Zuhörer lieber mit Kurzwei-

ligen Histröchen belustigen, als mit ernsthaften Bußermahnungen beunruhigen wollen. Dafür brachte ihm auch zur Osterzeit das dankbare Dorf so viel Eyer, Butterbommen, Würste, Mehlsäcke, Weinflaschen, u. s. w. als er noch nie beisammen gesehen hatte. Glänzend von Vergnügen darüber, als hätte er all seine Bescherung vor Augen, bestieg er am Osterdienstag die Kanzel, in dem Vorsatz, seinen Dank in eben dem Verhältnis abzustatten.

Die Erinnerung an seine Histröchen machte, daß eine Reihe junger Mädchen, die ihm gegenüber saßen, miteinander davon schwatzten, und ihn von Zeit zu Zeit mit lachenden Gesichtern ansahen. Er bemerkte es, errieth mit Vergnügen die Ursache, und fiel auf den Gedanken, ob er nicht vielleicht eine oder die andre von ihnen besonders gewonnen habe. Diese Vorstellung gab ihm ein die Stricke, womit er sie gebunden zu haben glaubte, noch fester zuzuziehen. Er fieng damit an,

daß er die Augen freundlich auf sie heftete, und verwirrte sich so in ihrem Anblick, daß alles was er sagte, verkehrt herauskam.

Wer, sagte er unter anderm, das Osterlamm essen will, habe Füße an seinen Schuhen, und die Hand an seinem Stab. Da er die Leute darüber lachen sah, besann er sich. So seyend denn, rief er, Schuhe an den Füßen, und ein Stab in der Hand. Was ist's weiter, fuhr er fort? Meint ihr, unser einer könne sich nicht so gut verreden, wie ihr? oder wir seyn nicht Menschen wie andre? So zum Exempel, macht ihr, wie ich höre, so viel Aufhebens davon, daß des Births Magd ein Kind von mir habe. Da stoßt ihr die Köpfe zusammen; denkt an, sagt der eine, vom Vater Franz; es ist nicht möglich, antwortet der andre. Und warum nicht möglich? Gott behüte! Was da sonderbares ist? Ja wenn ich guter Hoffnung von ihr wäre, dann, Christen, dann wäre was zu verwundern. Aber ich ver-

geße darüber meine Danksagung für eure Oster-  
geschenke. Ewige Ehre habt ihr euch diesmal mit  
eurer Freygebigkeit gemacht. Nur eins, Kinder,  
habt ihr dabey vergessen. Von einem Artickel  
haben wir zu viel, vom andern nichts. Fast lau-  
ter Würste habt ihr uns gebracht, da doch unser  
ganzes Kloster voll davon ist. Wir wissen nicht  
wohin damit. Wißt ihr, was ihr hättet thun  
sollen? Die Vermischung ist ein herrlich Ding.  
Schinken und Würste zusammen hätten eine tref-  
liche Wirkung gethan. Diß, andächtige Zuhörer,  
wäre wahres Almosen gewesen. Doch verzagt  
nicht. Es ist noch Zeit. Werke der Barmherzig-  
keit können nicht zu viel gethan werden, und kom-  
men nie zu spät.

Das Aergerniß war allgemein. Ein verschmitz-  
tes junges Weib wollte es nicht dabey bewenden  
lassen. Sie lief eilig nach Haus, und als man  
aus der Kirche kam, stund sie am Weg mit einem

Korb, verneigte sich vor dem Vater, und bot ihm einen Schinken hin.

„Gut!“ sagte er lächelnd. „Ich dachte wohl, daß Sie Schinken nach meinem Geschmack habe. Aber nicht wahr, sie hat noch eine Art, die weit besser schmeckt.“ Sie sollen sie diese Nacht zu kosten bekommen, sagte sie ihm ins Ohr, und nannte ihm die Stunde.

Er kam. Man führte ihn in ein dunkles Zimmer, und hieß ihn warten. Die Dunkelheit war ihm von guter Vorbedeutung. Er tappte im Zimmer herum, fand ein Bette, setzte sich darauf und wartete. Jeder Laut kündigte ihm seine Wirthin an. Auf einmal wurde die Thüre mit Ungestüm geöffnet.

Sie giengen mit Geräusch und Fluchen hin und her. Der Mönch steckte sich unter die Bettdecke, und wagte kaum Athem zu hohlen. Einer kam und tastete auf dem Bette. Hier, rief er,

Komm hieher! Hier ist das Schwein — Sie zogen ihn hervor.

„ Jesu Maria! Ich bin kein Schwein.“

„ Doch! das bist du.“

„ Fühlt mir auf den Kopf, ob er nicht geschoren ist.“

„ Ein geschornes Schwein also; brauchst desto weniger gebrannt zu werden.“

„ Hohlt ein Licht, so werdet ihrs sehen, wenn ihr nicht glauben wollt. Ich bin Pater Franz.“

„ Ja! wenn man jeden für das nehmen sollte, wofür er sich ausgiebt. — Gieb den Strick Kamerad!“

„ Aber hört nur, die Schweine können ja nicht sprechen.“

(Indem sie ihn binden) „ Es giebt, die es können. Heut morgen erst haben wir eins davon gehört.“

„ Ich wars nicht.“

„ Doch! doch! Und obendrein in der Kirche.“

„Ja, wenn ihrs so meint: Versteht ihr auch  
keinen Spas?“

„In der Kirche?“

„Laßt mich los. Ich will euch künftig lauter  
Evangelium predigen.“

„Und wir dir fürs erste das Gesez.“

„Führt ihn herein,“ rief eine Stimme brül-  
lend aus dem Nebenzimmer. „Bringt ihn, daß  
ihm sein Recht angethan werde.“

Die Thüre gieng auf. Das Zimmer war stark  
beleuchtet. Rund herum saßen die vorzüglichen  
Poffenreißer aus dem Dorfe, ganz von schwar-  
zem Papier überzogen, nur daß für Mund und  
Augen eine Oeffnung übrig blieb. Er wurde zit-  
ternd hereingeführt, und in die Mitte gestellt.

„Ach! um tausend Gottes willen, sagte er,  
wo bin ich?“

„Unter den bösen Geistern,“ antwortete einer aus  
dem Kreise. „Bekenne, du seyst ein dummer



„Wanst, ein gemästeter Müßiggänger, ein Bauch-  
 „pfaffe. Bekenne! riefen alle auf einmal mit  
 „fürchterlicher Stimme.“

„Ja! ja.“

„Unwürdig deines Namens und Ordens —

„Ja, ja!“

„Ein Schwein —

„Alles was ihr wollt, wenn ihr mich nur im  
 Frieden laßt.“

„Habt ihrs gehört? Er bekennet sich selbst als  
 „ein Schwein. So soll er geschlachtet, gebrüht  
 „und gebraten werden; und uns wohl schme-  
 „cken.“

„Gott sey mit gnädig. Ihr werdet doch  
 „keine Menschenfresser seyn?“

„Bist ein Pfaff, und weißt nicht, daß das in  
 „der Hölle unsre Kost ist. Was fette Mastschweine  
 „für euch sind, das seyd ihr Mönche für uns.  
 „Unsre Schornsteine hangen voll von euch.“

„ Ach! die Stimme kenn' ich ja. Nachbar  
„ Hans, laßt den Spaß gut seyn. Dacht' ichs  
„ doch gleich, es können keine wirkliche Teufel  
„ seyn; es ist ja kein einziger von euch, der  
„ Bocksfüße hat, wie sichs gehörte. Nun laßt  
„ uns Friede machen; und eins zusammen trin-  
„ ken; ich wills gern bezahlen. ”

Während dem kam die Urheberin des ganzen Unglücks, das Weib herein, machte die Erschrockne, schrie, lief auf den Mönchen zu gleichsam ihn zu retten, rang die Hände und bat für ihn. Man riß sie als mit Gewalt von ihm los, und band ihn, mittlerweile die andern lange Messer hervorzogen und sie wezten. Nun vergingen dem armen Mönchen die Sinne, und als er wieder zu sich selbst kam, befand er sich in einer Pfütze vor seinem Hause, wohin man ihn während seiner Ohnmacht getragen hatte.

Sobald er den andern Tag das Weib zu Gesicht bekam, dankte er ihr, daß sie sich seiner mit

so viel Eifer angenommen, und bedauerte, daß ihnen ein so fataler Streich in die Quere gekommen, und ihre verabredete Abendlustbarkeit verdorben habe.



Dauer, der  
e Dauer ge  
endlichkeit

Zeit